

Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausdrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für den Redaktionsabend von 6½ bis 7 Uhr — Telephonnr. 274.



Interaktionsgebühr: Für die 5spaltige Korpuszelle oder deren Raum 20 Pfg., für Privote in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz nach entsprechender höher berechnet. Platten und Bekleber außerhalb des Interaktionsbereichs 40 Pfg. — Eämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

In der Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 68 Sonntag, den 21. März 1914. 154. Jahrgang

Der Herzog von Cumberland an die hannoverschen Welfenfürher.

* Hannover, 19. März. In der „Deutschen Volkszeitung“ bringt der Welfenfürher Freiherr von Scheele folgendes Telegramm des Herzogs von Cumberland zur öffentlichen Kenntnis: Wien, 18. März. Wie stets bei allen bedeutungsvollen Ereignissen unseres Hauses, ist es mir ein herzliches Bedürfnis, Ihnen und allen Getreuen in Hannover die Geburt eines gesunden Entelsohnes in Braunschweig mitzuteilen. Hocherfreut und mit innigstem Danke gegen Gott erfüllt, bin ich von der herzlichsten Anteilnahme an diesem frohen Ereignis bei Ihnen allen überzeugt. Ernst August.

Das Telegramm beweist, daß der Herzog von Cumberland auch jetzt noch nicht die innigen Beziehungen, die ihn mit der hannoverschen Welfenpartei verbinden, gelöst hat. Die hannoverschen Welfen haben im übrigen das frohe Ereignis gebührend gefeiert. Einer der hannoverschen Welfenfürher brachte gestern abend in einem Café ein Hoch auf den neugeborenen Prinzen und das Elternpaar aus, nachdem er vorher eine weislich gefärbte Rede gehalten hatte. Morgen beabsichtigen die hiesigen Welfen die Geburt des braunschweigischen Erbprinzen mit einem großen Festkommers feierlich zu begehen.

Braunschweig, 19. März. Der Kaiser und der Herzog von Cumberland richteten in Erwiderung auf die ihnen vom herzoglichen Staatsministerium dargebrachten Glückwünsche zur Geburt des erbrprinzlichen Entelsohnes nachstehende Telegramme an den Staatsminister Wolff:

Berlin (Schloß), 18. März. Ich danke Ihnen und dem Staatsministerium für Ihren freundlichen Gruß. Mit dem ganzen braunschweigischen Lande freue ich mich, daß durch Gottes Gnade dem Fürstehause ein junger Sproß erwachsen ist. Gott schütze ihn. gez. Wilhelm I. R.

Wien, 18. März. Die von Ihnen und dem Staatsministerium dargebrachten herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur Geburt des Erbprinzen haben die Herzogin und mich sehr erfreut. Wir danken Ihnen aus tiefbewegtem Herzen und erwidern die Wünsche für Sie und das ganze Land Braunschweig in der Hoffnung, daß Gottes Segen auf dem Volk und dem Fürstehaus ruhen möge. gez. Ernst August.

Ein Schimpfdialog in der heffischen Kammer.
Darmstadt, 19. März. In der Zweiten heffischen Kammer kam es am Donnerstag bei der Budgetberatung zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen dem Staatsrat Siefert und

dem sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Fulda. Staatsrat Siefert suchte das Verbot des Ministeriums zu rechtfertigen, das den Lehrern unterlag, Vorträge in dem sozialdemokratischen Gewerkschaftshaus in Darmstadt zu halten. Dr. Fulda bezeichnete dieses Verbot als den Ausdruck eines engherzigen Kriegerereinsgeistes, worauf Staatsrat Siefert erklärte, daß im Ministerium kein kriegerischer Geist herrsche. Dr. Fulda: Feldwebelgeist! Staatsrat Siefert: Sie haben es ja nur bis zum Gefreiten gebracht. Dr. Fulda: Sie sind ein trauriger Sommerleutnant gewesen. Der Präsident rief Dr. Fulda zur Ordnung. Staatsrat Siefert: Was Sie sagen, Herr Dr. Fulda, reicht nicht einmal an meine Stiefelspitzen heran. Ein anderer Sozialdemokrat rief dazwischen: Das ist die Bildung der Regierung!, worauf Dr. Fulda den Zwischenruf machte: Unverschämter Staatsrat! Der Präsident rief ihn abermals zur Ordnung. Staatsrat Siefert: In diesem Zorn kann man eine Probe der sozialdemokratischen Bildungsbestrebungen erkennen. Zurufe links: Ihre Provokation hat das verschuldet. Der Sozialdemokrat Ulrich rief: Herr Präsident, ich muß um Schutz bitten gegenüber den Beleidigungen des Staatsrats. Staatsrat Siefert: Ich bin beleidigt worden. Abgeordneter Ulrich: Sie beleidigen mich mit dem Ausdruck, daß an Ihre Stiefelspitzen niemand heranreicht. — Der Präsident: Köhler erhebt um Mäßigung, da diese Szene dem Ansehen des Parlaments nicht dienlich erscheine. Wenn die Zwischenrufe nicht unterbleiben, sehe er sich genötigt, die Sitzung zu schließen.

Die Tat der Frau Caillaux.

Paris, 17. März. In dem Drama, das sich Montag abend in den Redaktionsräumen des „Figaro“ in der Rue Drouot in nächster Nähe der großen Boulevards abspielte, muß man zwischen den privaten Motiven, die eine Frau veranlassen, den Angreifer ihres Mannes zu ermorden, und dem politischen Hintergrund unterscheiden, der aus diesem gesellschaftlichen Drama einen schweren politischen Zwischenfall machte.

Die heftige Kampagne Caillauxes gegen den Finanzminister Caillaux ist hinlänglich bekannt; er ist wohl nie ein französischer Minister mit solcher Dauerndheit heftig bekämpft worden. Daß Herr Calmette diesen Feldzug in gutem Glauben führte, ist nicht zu bezweifeln. Nur die Mittel, zu denen er zuletzt griff, waren bedauerlich und wurden ihm verhängnisvoll. Er hatte mit der Veröffentlichung intimer Frauengriefe begonnen, die Caillaux im Jahre 1901 als Finanzminister im

Kabinet Waldeck-Rousseau an eine Freundin gerichtet hatte. Diese Freundin aber ist niemand anders, als die jetzige Frau Caillaux, die dritte Gemahlin des Finanzministers, der bereits zwei Ehescheidungen hinter sich hat. Die Briefe, die sich im Besitz des Herrn Calmette befanden, waren also zu einer Zeit geschrieben, wo Herr Caillaux wie seine jetzige Frau anderweitig verheiratet waren. Frau Caillaux war damals mit dem Pariser Schriftsteller Leon Claretie, dem Neffen (nicht Sohne) des verstorbenen Direktors der „Comédie Française“, verheiratet, von dem sie sich später scheiden ließ, um Caillaux zu heiraten.

Frau Caillaux fühlte sich nun durch Veröffentlichung eines Briefwechsels, den sie Frau Leon Claretie mit Caillaux unterhielt, in ihrer Ehre bedroht; es scheint tatsächlich, daß die Briefe, die Calmette, man weiß nicht auf welche Weise, erlangt hatte, nicht nur Frau Caillaux, sondern auch noch einige andere Personen auf das schwerste kompromittierten. Die Veröffentlichung dieser Briefe wollte Frau Caillaux unter allen Umständen verhindern, und als sie einsah, daß alle ihre Schritte vergeblich waren, griff sie zu dem letzten Mittel, das ihr verblieb: dem Brownring.

Das Bedauerlichste an diesem unglückseligen Vorgange ist nun, daß Frau Caillaux anscheinend falsch informiert war. Wie berichtet wird, soll Calmette nicht an die Veröffentlichung der die Frau Caillaux kompromittierenden Briefe gedacht haben; die Dokumente, die er am Tage, wo Caillaux in der Kammer interpelliert werden sollte, zu veröffentlichen gedachte, sollen nur auf die Rochette-Affäre und Caillaux' auswärtige Politik in den Tagen Agadir Bezug haben. Ob hier wirklich ein Mißverständnis vorliegt, kann vorläufig nicht gesagt werden; denn der „Figaro“ sieht von der Veröffentlichung der Schriftstücke ab, die nur mit der Autorisation Calmettes veröffentlicht werden sollten.

Mit Gaston Calmette verschwindet einer der großen Pariser Journalisten. Er hatte nach einer unruhigen Jugend als Mitarbeiter des „Figaro“ seine Laufbahn begonnen, hatte sich allmählich hinaufgearbeitet und sich schließlich in den aufregenden Tagen der Dreyfus-Affäre die oberste Leitung des Blattes angeeignet. Als Berichterstatter mondäner Ereignisse hatte er sich früh eine gesellschaftliche Stellung zu schaffen gewußt, die auch finanziell fundiert wurde, als ihm der bekannte Millionär Chauchard ein paar Millionen hinterließ. Er hatte zuletzt die mondäne Berichterstattung aufgegeben und sich in der hohen

Der Liebe ewiges Licht.

Ein Roman aus dem Lande der Mitternachtssonne. Von Erich Frießen.

Das Monotel ins Auge gefasst, die Zigarette nachlässig zwischen den Lippen, die Hände in den Hosentaschen, schließt er wie ein Spürhund die verschlungenen Wege entlang. Unsonst. Schon will er sein vergebliches Suchen aufgeben. Müde, abgelehrt, das sonst so sorgfältig frisierte Haar in Strähnen an der schweißbedeckten Stirn klebend, nähert er sich wieder dem Schloß.

Da vernimmt er ganz in seiner Nähe silberhelles Auf-lachen.

Ha, ist das nicht sie? Die grausame Schöne? Mit seinem rührenden Taschentuch wischt er sich den Schweiß vom Gesicht. Die Pupillen seiner nahe zusammenstehenden Augen, die seinem Gesicht eine seltsam eulenartige Physiognomie verleihen, verengen sich, während er eilig dem Ton nachgeht.

Richtig! Dort hinten, in dem verfluchten Gewächshaus, in das niemand hinein darf, das für jedermann fest verschlossen ist — dort bewegen sich zwei Gestalten hin und her: eine männliche und eine weibliche.

Jonas Abramson frengt seine Augen derart an, daß dunkle Punkte vor seinen Widen tanzen. Ja, wirklich — die junge Witwe ist es! Und — und — hols der Kuckud! — vor ihr kniet der blöde Lasse, der Poel!

Jonas Abramson hastet mit langen Schritten zum Tor. Es ist verschlossen.

Ein diabolisches Grinsen verzieht sein Gesicht. Eingeschloffen! Hahaha, du teuflische Schöne! Na, warte nur! Und er schleicht davon.

Da gewahrt er, wie Gunnar von Helgeland des Weges daher kommt, direkt auf das Gewächshaus zugeht, einen kleinen

Schlüssel aus der Tasche zieht und das Tor zum Kräutergarten öffnen will.

Ein diabolischer Gedanke durchzuckt das Hirn des Börsenmaklers. Rasch macht er kehrt und nähert sich Gunnar wie unabsichtlich.

„Herzlicher Tag, was?“ näselte er ihm schon vom weitem entgegen. „Wollen auch ein bißchen Lust schnappen, wie?“ Schweigend neigt Gunnar das Haupt zum Gruß und will den Schlüssel herumdrehen. Doch der andere hält ihn mit einer Handbewegung auf.

„Sagen Sie mal, Herr von Helgeland — das Gewächshaus da drinnen reizt meine Neugierde. Ich wollte hinein. Aber ich fand das Tor verschlossen.“

„Eine notwendige Vorrichtung“, lautet die ruhige Entgegnung. „Die meisten Pflanzen enthalten tödliche Gifte.“

„Ah, hm — in der Tat? Höchst interessant! ... Aber wie steht es da mit der entzündenden Witwe, der Marquise de La-pallière, die bei all ihren Erfahrungen sich noch den küßlichen Mund einer Siebzehnjährigen bewahrt hat? Ich sah sie vorhin in diesen gefährlichen Garten hineingehen.“

Gunnar richtet seine ersten Augen fest auf den Börsenmakler, der mit tüchtigen Seitenblicken den Erfolg seiner Worte beobachtet. Eine Sekunde hat er die Empfindung, als müsse er dem heuchlerischen Menschen in das grinsende Neppstgeseht schlagen. Aber er bezwingt die Aufwallung als seiner unwürdig. In kühl höflichem Tone erklärt er, daß das Gewächshaus seinem Onkel, dem alten Meister Wybrands, gehöre, und daß dieser seiner Tochter, die mit all den Pflanzen Bescheid wisse, den Eintritt gestatte.

„So, ja! ... Und sonst niemand — außer Ihnen natürlich, dem Hausherrn?“

„Niemand.“

Wieder verzieht jenes höhnische Lachen das Gesicht des Börsenmaklers.

„Hm, interessant! Daß man aus der Großstadt, der man

so oft Frivolität nachsagt, hierher in die Einsamkeit eines alten Schlosses vom Meer kommen muß, um Sittenstudien zu machen — wer hätte das geglaubt? Ihnen, mein verehrter Freund, ist wohl nie der Gedanke gekommen — die Sterne weisen sicher niemals von den ihnen vorgeführten Bahnen ab, während hübsche, junge Witwen mandmal ihre eigenen Wege gehen. Ihnen ist wohl nie der Gedanke gekommen, daß das geheimnisvolle Gewächshaus, das für jedermann fest verschlossen ist, ein idealer Rendezvousplatz wäre?“

Aus Gunnars Augen sprüht ein Blick zu dem elenden Verleumder hinüber, der nichts gemein hat mit dem traumverlorenen, weltabgewandten Blick von früher — ein stahlfester Blick, scharf wie die Schneide eines Messers, durchbohrend wie die Spitze eines Dolches.

Unwillkürlich tritt Jonas Abramson einen Schritt zurück und mustert blitzschnell die schnelle, aufrechte Gestalt vor ihm, mit deren gespannten Muskeln es seine durch das nahe Alter und reichlichen Lebensgenuss schlapp gewordenen Glieder nicht aufnehmen könnten.

(Fortsetzung folgt.)

Bad Harzburg, 19. März. Ein interessantes Tierbild kann man jetzt täglich auf den Rabentippen beobachten. Täglich abends gegen 6 Uhr kommen zwei starke Hirsche, ein Zwölfender-Kronenhirsch und ein Achtenber, in Begleitung eines Wildschweines zur Futterstelle.

Selbst in Fällen chronischer Tuberkulose empfehle ich Kaffee Hag, den koffeinfreien Bohnenkaffee, mit außerordentlich günstigem Erfolg.

Prof. Dr. Möller, Berlin
(Therapeutische Monatshefte 1908, Heft 7).

Politik verfu'cht, wo er nach einem fru'heren Feldzug gegen Del-cass'e jetzt seine letzte Kampagne gegen Caillaux fu'hrte.

Am privaten Leben war er von einer ausgefuehnten Ho'flichkeit, die er bis zuletzt bewahrte. Als man ihm die Karte der Frau Caillaux u'berreichte, die ihn zu sprechen wu'nschte, u'berlegte er einige Sekunden, ob er die Frau seines Feindes empfangen sollte. Schließlich erkl'arte er: 'Ich wei' keine Dame ab!' und erwartete mit Courtoisie seine Mo'rderin.

Russland und die Tu'rk.

Konstantinopel, 19. Ma'rz. In der Wohnung des Marschalls Liman von Sanders hat ein Milit'arrat stattgefunden, dem der Kriegsminister Enver Pascha, der Generalfstabchef und die gesamte deutsche Milit'armission beiwohnten. Marschall Liman von Sanders erkl'arte, da' Russland dabei sei, ein viertes Armeekorps an der kaukasischen Grenze zu schaffen, und da' die tu'rkische Regierung mit einer entsprechenden Vermehrung ihrer milit'arischen Streitkra'fte an der russischen Grenze anzuordnen mu'sse.

Deutsches Reich.

* Berlin, 19. Ma'rz. (Hofnachrichten.) Ihre Majesta't die Kaiserin traf heute nachmittag aus Braunschweig fu'r einige Stunden hier ein. Zum Empfang war Seine Majesta't der Kaiser am Bahnhof erschienen, der Ihre Majesta't herjehst begru'fte und ihr einen kostbaren Strau'p u'berreichte. Abends fu'hr die Kaiserin nach Braunschweig zuru'ck, wo sie um 10 1/2 Uhr eintraf.

Berlin, 20. Ma'rz. Der Statthalter von Elsa'z-Lothringen, Graf Bedel, trifft heute mit seiner Gattin in Berlin ein. Man wird nicht fehlgehen, wenn man diese Reise mit dem bevorstehenden Wechsel in der obersten Anstanz der Reichslande in Verbindung bringt. Die Entscheidung ist bereits insofern gefallen, als der Reichsstatthalter dem Kaiser den preussischen Minister des Innern von Dallwitz als Statthalter vorgeschlagen hat.

Borna, 19. Ma'rz. Fu'r die Stichwahl in Borna-Pegau hat der nationalliberale Kandidat, Landtagsabgeordneter Emil Nippische, folgenden Aufruf erlassen: 'A'ndem ich meinen Wu'hlern fu'r das der nationalliberalen Partei und auch mir perso'nlich erneut entgegengebrachte Vertrauen herjehst danke, bitte ich alle meine Wu'bler, am Stichwahltage Mann fu'r Mann ihre Stimme dem n'ummehr alleinigen bu'rgerlichen Kandidaten Herrn von Liebert zu geben. Das Vaterland u'ber die Partei!'

— An gleicher Weise betont der von Verband der nationalliberalen Vereine im Wahlkreise Borna-Pegau veroffentlichte Aufruf die Pflicht jedes nationalliberalen Wu'blers, in der Stichwahl einm'utig fu'r den bu'rgerlichen Kandidaten Herrn von Liebert einzutreten. Der sehr bedrohte 14. s'achsische Reichstagswahlkreis mu'sse dem Bu'rgertum erhalten bleiben. Es wird nun Ehrenfrage der nationalliberalen Wu'bler sein, die Stichwahlparole zu befolgen. — Die fortschrittliche Volkspartei in Sachsen stellt sich auf den Standpunkt, da' sie bei der Reichstagswahl in Borna-Pegau nicht beteiligt ist, zumal, da keinerlei Verhandlungen vor der Hauptwahl mit ihr getroffen worden sind. Die Partei wird auch um deswillen irgend eine Parole fu'r die Stichwahl nicht ausgeben ko'nnen, weil sie sich durch einen Beschlu'f des Landesverbandes von 1912 verpflichtet fu'hlte, der dahin geht, da' Wahlparolen in Sachsen weder vom Landesverband noch von den Einzelorganisationen auszugeben werden ko'nnen. Die Sache liegt, so bemerken die 'Leipz. Neueit.', danach also so, da'f die fortschrittliche Volkspartei ihren Wu'hlern bei der Stichwahl vo'llig freie Hand lassen wird. Wenn auch die Gr'unde, die fu'r die Entschlie'fung der Volkspartei vorliegen, in gewisser Weise versta'ndlich sind, so bleibt es andererseits doch ho'chst bedauerlich, da'f zur bevorstehenden Entscheidung keine offene Wahlparole von den Freireisenden in Borna-Pegau ausgegeben wird. Jeder freireisende Wu'bler mu'ste bei der gegenwa'rtigen Lage der Dinge allerdings selbst soviel politische Einsicht beweisen, da'f er unter allen Umsta'nden fu'r den bu'rgerlichen Kandidaten in der Stichwahl seine Stimme abgibt. Es gibt keine Bri'cke zwischen den bu'rgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie. Es ist von den Genossen so oft erkl'art worden, da'f gegen das gesamte Bu'rgertum die rote Flagge des Proletariats entfaltet worden sei. Die bu'rgerlichen Demokraten werden als Schw'achlinge und Feiglinge immer wieder von den Genossen verho'ht und verte'kert, wenn sie ihre vaterla'ndische Gesinnung kundgeben. Das vaterla'ndische Empfinden aber mu'f in Borna-Pegau gerade fu'r die Fortschrittler den Ausschlag geben und ihnen ihren Weg vorschreiben. Wer sich der Wahlpflicht auf liberaler Seite entzieht und seine Stimme dem Kandidaten der bu'rgerlichen Parteien verweigert, leistet der Sozialdemokratie wissenschaftliche Vorpandemien; von der alten Wahrheit dieses Satzes la'f't sich nicht wegdiskutieren.

Dresden, 19. Ma'rz. Der Zweite s'achsischen Kammer ist ein sehr eingehender Bericht der Finanzdeputation zugegangen und der sich auf die Umbauten an den Leipziger Bahnh'ofen bezieht. Im au'ferordentlichen Staatshaushaltsetat fu'r 1914-15 werden fu'r den Umbau der Leipziger Bahnh'ofe als hiebertige Rate 5 900 000 M. gefordert. Bisher waren in sechs Raten insgesamt 49 915 000 M. bewilligt, die einschlie'flich 457 582 M. unverwendet gebliebener Betra'ge aus fru'heren Jahren bis Ende des Jahres 1913 vollsta'ndig in Anspruch genommen wurden. In der Finanzperiode 1914-15 werden auf dem Hauptbahnhof Leipzig die Bauarbeiten bis auf einige kleinere Nebenanlagen und Erweiterungen zum Abschlu'f gebracht werden. Insbesondere gilt dies von dem Bau des Empfangsgeb'udes nebst den Bahnhofsanlagen und Bahnhofsgeb'uden, der, nachdem im Jahre 1902 bis 1907 durch Bereinigung eines Teiles der alten Bahnhofsanlagen nach au'f'en und durch Abbruch des alten Thu'ringener Bahnh'ofes die Freilegung des Bauplatzes bewirkt worden ist, im Jahre 1908 begonnen worden ist und

der mit Ende des Jahres 1915 vollsta'ndig fertiggestellt sein wird, jedoch auch der Hofer Personenverkehrsverehr, der bis jetzt noch auf dem Bagerischen Bahnh'of enden mu'ste, nach dem Hauptbahnhof verlegt werden kann. Alsdann wird die Gesamtanlage des von der s'achsischen und preussischen Verwaltung gemeinsam geschaffenen Hauptbahnh'ofes in der geplanten endgueltigen Weise im Betrieb sein, und die Stadt Leipzig wird einen Bahnh'of besitzen, dessen Anordnung und Einrichtung allen Anforderungen, die sowohl seitens des reisenden Publikums als auch seitens der betriebfu'ehrenden Eisenbahnverwaltungen an eine Kopfstation gestellt werden ko'nnen, in jeder Hinsicht genuegen und deshalb schon fu'r Bahnhofsanlagen a'hnlicher Art an anderen Orten als Vorbild gedient hat und der hinsichtlich der Ausdehnung der Anlagen fu'r die Abwicklung des Personenverkehrs und der Gro'f'e des Empfangsgeb'udes und der Bahnhofsgeb'alle auf dem europ'aischen Festlande seinesgleichen nicht findet.

Frankfurt a. M., 19. Ma'rz. Da keine neuen sta'dtischen Steuern gefunden werden konnten, erkl'arte der Oberbu'rgemeister, da'f er die Vorlage wegen Erho'hung der Beamten- und Lehrgel'alter sowie der Arbeiterlo'hne zuru'ckziehe.

Wehrsteuer. — Die Steuerzuschla'ge.

Berlin, 19. Ma'rz. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erkl'arte heute bei Beratung des Etats der Verwaltung der direkten Steuern ein Regierungsvertreter auf Anfrage, ein U'berblick u'ber die Ergebnisse der Wehrsteuer liege noch nicht vor. Mehreinnahmen seien allerdings zu erwarten; dagegen werde die Nachsteuer der vorigen Jahre in Fortfall kommen. Der Finanzminister erkl'arte, eine Aufhebung oder Wu'nderung der Steuerzuschla'ge ko'nnen nur auf gescheitlichem Wege erfolgen. Entschieden seien sie nicht. Die Vorlegung einer Steuernovelle stehe zurzeit nicht in Aussicht.

Brovoinz und Umgegend.

* Wehlitz, 19. Ma'rz. In vergangener Nacht wurde in der hiesigen Papier- und Pappfabrik Wehlitz ein Brandherd entdekt. An derselben Stelle, wie schon vor kurzem, war wieder Feuer angelegt und nur der vorhandenen Alarmvorrichtung ist es zu verdanken, da'f das Feuer bemerkt wurde. Es ist ein Ku'ffel, wie der Brandstifter unbeobachtet arbeiten kann, da alle Vorkehrungsma'fregeln getroffen sind. — Auch an dem im freien Felde liegenden Lumpenschuppen ist in diesen Tagen ein Brandherd ausgefunden worden und zwar ebenfalls genau an derselben Stelle, als damals, wo das gewaltige Feuer einen Teil der Vo'rra'te vernichtete. Der Brandherd scheint schon mehrere Tage alt zu sein.

Frensburg a. d. Unstrut, 17. Ma'rz. Gestern morgen, wenige Minuten vor 4 Uhr, wurde hier ein heulendes Meteor von seltener Gro'f'e beobachtet, welches in langsamem Flug von West nach Ost zog und mit weif'm bemerkbarem Knall in viele kleinere Stu'cke zerplatzte. Die Erscheinung wurde auch in Gleina, Steigra und anderen Ortschaften beobachtet.

Torgau, 18. Ma'rz. Gro'f'e Getreidediebst'ahle, die bisher unbemerkt mindestens 3 Jahre lang in Dommitsch begangen worden sind, sind jetzt an den Tag gekommen. Ingesamt sind dort dem Brauereibesitzer Dirr fu'r 30 000—40 000 M. Getreide von Dommitscher Einwohnern gestohlen worden. Die Diebst'ahle sollen die Arbeiter Ernst Taggele und Franz Bede ausgefu'hrt haben. Bede, der lange Jahre bei Dirr als Bierkuchler in Diensten gestanden hat, soll sich im Weif's eines Schlu'f's mit dem Dirren Getreidepel'der befunden haben. Beide sind bereits verhaftet und dem Torgauer Gerichtsa'ngnis zugefu'hrt worden. Der Landwirt Barh und dessen Sohn sowie der F'ischh'andler Thomas, die sich der Sehlerei wegen schuldig gemacht haben, sind ebenfalls in das hiesige Gerichtsa'ngnis eingeliefert worden. Der Wirtschaftsa'ngelike Rantrat, dem ebenfalls Sehlerei zur Last gelegt wird, hat gestern, nachdem er im Gerichtsa'ngnis in Dommitsch eingeliefert worden war, dort den Tod durch Erha'ngen gesucht und gefunden. Der Arbeiter Taggele soll im Getreidepel'der einen Rannto'ffel zuru'ckgelassen haben, der zur Entdeckung der Diebst'ahle gefu'hrt haben soll.

Wernigerode, 19. Ma'rz. 1000 M. Belohnung sichern die Gemeindevorsta'nde von Altendor und Darlingerode demjenigen zu, welcher die Person, die die vielen Brande in letzterer und fru'herer Zeit in den Gemeinden verursacht hat, bergestellt namhaft macht, da'f ein gerichtliches Einsprechen mo'glich wird.

* Halle, 20. Ma'rz. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Auf die morgige Hauptmann-Premiere ('Bogen des Odysseus') sei noch besonders aufmerksam gemacht. Gleich nach der Auffra'hrung im Berliner Ku'nstler-Theater konstatierte die gesamte hauptsta'dtische Presse mit seltener Einsinnigkeit, da'f endlich wieder einmal Hauptmann der gro'f'e Wurf gelungen sei, da'f sein neues Werk, 'Der Bogen des Odysseus' einen vollen Theater- und einen vollen literarischen Erfolg bedeute und die Bedingungen eines langen Wu'hlensbens in sich trage. Der 'Berliner Lokalanzeiger' spricht von starker dramatischer Wirkung, die 'Vossische Zeitung' ru'hmte die gewaltig hervorbrechenden Affekte, das 'Berliner Tageblatt' konstatiert den Sieg des Dramas, der 'Berliner B'irgen-Courier' den s'achsischen Erfolg, die 'Berliner Morgenpost' schreibt zum Schlu'f einer gla'nzenden Besprechung: Ein wichtiger positiver Wert: die wunderbar festgelegte Beschlossenheit des dramatischen Aufbaues, die strenge Verklammerung der Szenen. Das Werk bleibt die ma'chtvolle Schu'pfung eines dichterischen Genies, dem wir mit neuem Vertrauen entgegensehen. Die 'National-Zeitung' schreibt: Ein Griff ins Bolle war dieses Odysseus-Drama; die 'Germania': Es ist ein Wurf; die 'Berliner B'irgen-Zeitung': Der starke dramatische Atem der Dichtung wirkte in der Auffra'hrung wunderbar belebend; die 'Berliner Volkszeitung': die gewaltige dramatische Kraft; die 'Berliner Neuesten Nachrichten': Die Sprache ist von klaffender Scho'nheit, der Szenenaufbau klar gegliedert, die Entwicklung sehr weif'e und beinahe raffiniert gestaltet. Einige hundert a'hnlicher Pressestimmen aus allen Teilen des Reiches liegen vor. Neben der starken Anziehungskraft, die eine Hauptmann-Premiere an sich auf das literarische Publikum ausu'bt, mo'ge noch als besond'erer Zueck des Abends erw'ahnt werden, da'f die Auffra-

hrung als Benefiz-Abend fu'r den verdienstvollen Oberregisseur Herrn Scholling stattfindet. Den Wu'nschen der Mitglieder der literarischen Gesellschaft entgegenkommend, sei mitgeteilt, da'f die Vorzugskarten, welche nur in der Buchhandlung von Hofmeister, Poststraf'e, erha'tlich sind, ku'nstigst haben. — Sonntag nachmittag wird als Fremdenvorstellung bei erma'gigten Preisen 'Die Fledermaus' von Johann Strau'p gegeben. Das Ballet 'In der scho'nen blauen D'au' wird als Einlage im Finale des 2. Aktes, von Frau Stahberg-Wieft einfu'ndert, getanzt. — Abends 7 1/2 Uhr 'Ludine', romantische Zauberpoper von Zorking. — Das Repertoire der folgenden Tage lautet: Montag, 'Wie einst im Mai'. Dienstag zum 2. Male 'Der Bogen des Odysseus'. Mittwoch letzte Auffra'hrung des Wu'nneueit-Festspiels 'Parf'at' (188. Vorstellung im 4. Viertel). Donnerstag 'Die Marine-Ga'st' (188. Vorstellung im 4. Viertel). Freitag als 5. Vorstellung im Woditein-Opus 'Gesinnung'. In Vorbereitung in der Oper: Go'tterda'mmerung, Der Zufall, Madame Butterfly, in der Operette: Die Tangoprinzessin; im Schauspiel: Faust I, Die Braut von Messina, Bogmalin; Lustspiele: Das Beschw'erdebuch, Der ungetreue G'eh'art.

Torgau, 19. Ma'rz. Das ko'niglich preussische Haupt-Ge'stut Graditz wird in diesem Fru'jahr eine weit gro'fere Anzahl von Zweija'hrigen als bisher zum Verkauf stellen. U'berhaupt soll ku'nstig der Kennfall des Ge'stuts Graditz betra'chtlich eingescha'nkt werden, da in Zukunft, ohne Ku'nsicht auf gute Arbeitsleistungen, nur solche Pferde die Graditzer Farben tragen sollen, die in Bezug auf ihr Ereriere alle Anspru'che fu'r die Zucht vo'llig genuegen. Die u'brigen Pferde sollen fru'hezzeitig ausgetrieben werden. Man kann die Ku'nsicht fu'r die Graditzer Ge'stutleitung im Interesse des ganzen Kennparks nur begru'f'en; denn Jahrzehnte hindurch war doch gerade die (zum mindesten numerische) U'berlegenheit des Graditzer Stalles das sta'rkste Hindernis fu'r das Entstehen neuer gro'f'er Sta'lle und eine geuehliche Entwicklung des deutschen Kennparks.

Erfurt, 19. Ma'rz. Fu'r die K'ampfe zu Pferd bei den Olympischen Spielen 1916 sucht der Reiter-Verein Erfurt etwa vorhandene Kra'fte ausfindig zu machen und anzuzeigen durch ein Reiter-Turnier, das am 16. und 17. Mai dort abgehalten werden wird. Von der Stadt Erfurt sind 500 M. und aus sonst aufgebrachten Mitteln die scho'ne Summe von 4000 M. hierfu'r schon zur Verfuegung gestellt.

Die Verunreinigung der Flu'f'e im Kreise Merseburg.

Zu dieser Frage hat der Herr Abgeordnete Winkler in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 9. Ma'rz ausfu'hrliche Stellung genommen.

Hg. Winkler: Meine Herren, die Erkl'arung, die der Herr Minister in der Budgetkommission abgegeben hat, wonach jetzt Vorarbeiten fu'r den Erla'f eines Reichsgesetzes eingeleitet sind, ist in hohem Ma'f'e erfreulich und dankenswert. Die Notwendigkeit, da'f auch andere deutsche Staaten in ho'herem Ma'f'e fu'r die Reinhaltung ihrer Gew'asser sorgen, ist ja schon damals, als wir das gro'f'e Wasserfestig hier berieten, betont worden. Es wurde damals zu'nsa'mt darauf hingewiesen, da'f es im Interesse unserer preussischen Industrie, die mit andern Industrien konkurriert, unma'glich sei, da'f in Preu'fen allein so gro'f'e Anforderungen zur Reinhaltung der Gew'asser gestellt wu'rden, da'f das in andern Bundesstaaten in gleichem Ma'f'e geschehen mu'sse. Damals wurde noch ein anderer Umstand betont, na'mlich der, da'f preussische Gebiete stellen, aus denen heraus eine bedauerliche Verunreinigung preussischer Flu'f'la'ufe stattfindet. Wenn jetzt Ma'f'nahmen ergriffen werden, um auf die eine oder andere Weise dahin zu wirken, da'f auch andere Bundesstaaten daselbst tun, was Preu'fen zu tun angefangen hat, dann mo'chte ich den Herrn Minister bitten, sich des Materials zu bedienen, das ihm die Zust'ande unterhalb der Sta'dte Leipzig und Merseburg im Kreise Merseburg bieten. Ich mu'f diese Verha'ltnisse, da wir die Dinge hier verhandeln, zur Sprache bringen; denn die Zust'ande sind dort so unhalbar geworden, da'f ein Einschreiten von Staatswegen unter allen Umsta'nden notwendig ist. Die Stadt Leipzig und die Vo'rorte von Leipzig senden in die preussische Wei'f'e Elster und in die preussische Kuppe sauniserregende Stoffe in solcher Menge und solcher Beschaffenheit, da'f die Wohnverha'ltnisse in den unterliegenden preussischen Landesteilen auf das aller schlimmste gefa'hrdet werden. Es besteht bereits seit Jahren eine Klage der dortigen Bevo'lkerung daru'ber, in welcher Weise sie unter den Wu'nflissen der Stadt Leipzig zu leiden hat. Vor kurzem hatte ich Gelegenheit, einen Einblick in einen Bericht zu tun, der von einiger Zeit erstattet wurde, als wasserbauliche Arbeiten an diesem preussischen Teile der Wei'f'en Elster notwendig wurden. Es mu'ste zur Bornahme dieser Arbeiten der Wasserstand der Wei'f'en Elster um etwa 1 Meter gesenkt werden. Daraus geht schon hervor, da'f zu der Zeit ganz niedriges Wasser, wie es manchmal vorkommt, nicht gewesen ist. Zum Zueck der Senkung wurden die sonst nur bei Hochwasser geoffneten Freischlu'f'en gezogen. An diesem Bericht hei'f't es nun:

Der Flu'f' hatte bei normalem Stau eine schmu'zige, faulige, faulige Farbe. Beim allma'hnlichen Abfluten des Wasserpiegels kam eine tintenartige aussehende dicke, schwammige Schlammmasse zu Tage, die zu'nsa'mt tra'ge hin- und herwogte. Wo'fen stiegen auf. Die Schlammmasse schien zu leben; sie verbreitete einen pestilenzartigen Gestank. Nur mit Efel konnte weiter am Werksplatz gearbeitet werden. Bei weiterem Abfluten des Wasserpiegels kam die wei'f'e Schlammmasse enthaltende Schlammmasse in heftige, schaukelnde Bewegung und wa'gte sich durch die Schu'f'lo'fungen, auf ihrem Wege erschreckender Geruch verbreitend, zu Tal. Der Anblick der geschwa'rzten, mit schmu'zigen Schlamm und Pfauen bedeckten Wasserma'f'e war ein unbeschreiblich widerlich.

Und das, meine Herren, wie gesagt, zu einer Zeit, die nach dem Wasserstand noch nicht die schlimmste im Jahre ist. Wenn so trockene Zeiten sind, wie sie das Jahr 1911 auf Monate gebracht hat, und wie sie in jedem Jahre mo'chentlich vorkommen, dann ist es natu'rl'ich noch schlimmer, und so sind denn die Zust'ande dort jetzt so geworden, da'f das Wohnen zeitweise un-

erträglich wird. Das ist eine Gegend. In einer andern ist es eben so schlimm. In der Nähe von Leipzig liegt die Stadt Martinstadt. Die Abwässer dieser ebenfalls sächsischen Stadt gehen zunächst in ein Klärbassin. Aus diesem Klärbassin werden sie in den sogenannten Roten Graben geführt, der durch einen Teil des Kreises Merseburg führt und namentlich an den Ortschaften Groß- und Klein-Keßna vorbei. Wer dort hintommt, namentlich zur Sommerzeit, findet einen solchen Sckmug, eine solche widerwärtige Verunreinigung, wie man sie nicht für möglich halten sollte. Eine schwarzbraune, klebhaft stinkende Flüssigkeit wälzt sich langsam durch den Bach, an den Krümmungen große Schlammmassen ablagern und weithin die Luft verpestend. Meine Herren, wiederholt ist im Laufe der Jahre durch den Kreisrat festgestellt worden, daß Erantungen in den betreffenden Dörfern vorgekommen sind, die auf diese Zustände, auf die Abwässer von Leipzig und Martinstadt, zurückzuführen sind. Ich möchte nun einmal eine Frage aufwerfen. Wir in Preußen haben unsere Wasserläufe eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Eine Folge dieser erhöhten Aufmerksamkeit ist nicht bloß das große Wassergeleit, sondern auch das schon einige Jahre früher erlassene Hochwassergeleit. In denjenigen Gegenden, von denen ich spreche, wird jetzt dieses Hochwassergeleit zur Ausführung gebracht. Die Bevölkerung sieht natürlich diese ganzen gefälligen Maßnahmen als eine Einseitigkeit an, und mit Recht, da sie, wie ich eben sagte, der gemeinsamen Ausfluß der erhöhten Aufmerksamkeit für unsere Wasserläufe sind. Jetzt werden den Grundbesitzern dieser Gegend alle die Befragungen auferlegt, die das Hochwassergeleit in sich schließt. Man soll Opfer bringen und man versteht es, daß man Opfer bringen muß, damit Verbesserungen herbeigeführt werden. Hier aber muß dieselbe Bevölkerung es mit ansehen, daß das, was für die preussischen Flüsse an besserer Reinhaltung für die Zukunft erwartet wird, von dessen willen sie mit Opfer bringen soll, bei ihr nicht zu erwarten ist, da die Flusstrecken, von denen hier die Rede ist, außerhalb der preussischen Grenze liegen und dort ähnliche Maßnahmen nicht stattfinden. Wenigstens hat man bisher nichts davon gehört, daß im Königreich Sachsen irgendwelche derartige Maßnahmen in Aussicht genommen sind. Ich frage: wie kann man das verantworten? Ich habe schon herorgehoben, daß eine Gefährdung der Gesundheit auf weite Strecken durch die beschriebenen Mängel entsteht, und muß noch hinzufügen, daß auch eine Entwertung der Grundstücke bei Fortdauer dieser Zustände eintreten muß. Unter diesen Umständen ist es dringend notwendig, daß endlich etwas geschieht. Natürlich würde es ja sehr erwünscht sein, wie der Herr Minister in der Kommission in Aussicht gestellt hat, wenn im Wege der Reichsgesetzgebung dafür gesorgt würde, daß auch in andern Staaten so vorgegangen wird. Aber die Zustände in den Gegenden, von denen ich spreche, sind doch so dringlich, daß auf das Zustandekommen eines Reichsgesetzes und dessen allmähliche Durchführung nicht gewartet werden kann. Es ist vielmehr dringend notwendig, daß vonseiten der Königlich preussischen Staatsregierung unmittelbar Verhandlungen angeknüpft werden mit der Königlich sächsischen Staatsregierung. Es wird, soviel mir bekannt ist, bereits seit Jahren wegen Abstellung dieser Mängel verhandelt, aber meines Wissens sind es bisher immer nur die örtlichen preussischen Behörden gewesen, die mit den örtlichen sächsischen Behörden verhandelt haben. Ich weiß nicht, ob bisher auch Verhandlungen von einer Staatsregierung zur andern stattgefunden haben; jedenfalls halte ich das für dringend notwendig. Meine Bitte an den Herrn Minister geht deshalb dahin, daß, falls diese Abstände noch nicht in ihrem vollen Umfang zur Kenntnis der Ministerialinstanz gekommen sein sollten, er sich Kenntnis verschaffen möchte von den Zuständen in der dortigen Gegend und zwar im Verein mit dem Herrn Minister des Innern, der wegen der gesundheitslichen Rückblicken als Reformminister doch auch mit in Betracht kommt. Wenn sich dann herausstellt, daß tatsächlich die Zustände so sind, wie ich sie geschildert habe, dann geht meine weitere Bitte dahin, daß die Königlich preussische Staatsregierung sich direkt mit der Königlich sächsischen Regierung in Verbindung setzen möchte, damit, noch ehe ein Reichsgesetz zustande kommt, von sächsischer Seite eingegriffen wird und die sächsischen Kommunen von ihrer Regierung veranlaßt werden, in derselben Weise für Reinigung ihrer Abwässer zu sorgen, wie die preussischen Kommunen auch vor Erlaß des neuen Gesetzes dazu angehalten worden sind. (Bravo! rechts.)

von Meyeren, Geheimen Obergerichtsrat, Regierungskommissar: Meine Herren, die Verunreinigung der Weissen Elster durch Abwässerentlastungen aus Königlich sächsischen Gebiet geht in erster Reihe nicht den Herrn Handelsminister, sondern den Herrn Landwirtschaftsminister an, denn die Weisse Elster ist kein sächsischer Wasserlauf, die Wasserpolizei auf diesem Wasserlauf untersteht also nicht dem Herrn Handelsminister, sondern dem Herrn Landwirtschaftsminister. Immerhin hat der Herr Handelsminister an der Sache infolgedessen ein Interesse, als die Weisse Elster in die sächsische Saale mündet und die Beschaffenheit des Saalewassers durch die Verunreinigung der Elster ganz erheblich beeinflusst wird. Die Sache ist bereits vor einem Jahre hier in diesem hohen Hause zur Sprache gebracht und eine Petition mehrerer an der Weissen Elster liegenden preussischen Gemeinden auf Vorlass der Agrarkommission der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen worden. Es ist zugegeben, daß es dem Regierungspräsidenten in Merseburg bisher nicht gelungen war, durch Verhandlungen mit den Königlich sächsischen Behörden Abhilfe zu erlangen. Die zuständigen Minister haben sich daher genötigt gesehen, auf diplomatischem Wege mit der sächsischen Regierung in Verbindung zu treten. Die sächsische Regierung hat bisher eine endgültige Zufriedenung noch nicht gegeben, daß sie Abhilfe schaffen will. Wir müssen daher die Verhandlungen noch fortsetzen. Ob es gelingen wird, auf gültigem Wege mit der sächsischen Regierung zum Ziele zu kommen, steht dahin, ist aber doch wohl zu erwarten. Außerfallens müßte mit dem in Aussicht stehenden Reichsgesetz operiert und versucht werden, auf Grund dieses Reichsgesetzes Abhilfe zu schaffen.

Lokales.
Merseburg, 20. März.
Der Verwaltungsbericht des Kreises Merseburg für das Jahr 1913 ist im Druck erschienen. Derselbe umfaßt die Rubriken: Allgemeines, Kreiscommunal-Angelegenheiten, Angelegenheiten der allgemeinen Landesverwaltung, Landwirtschaftliche Unfall-Versicherung und Anlagen. Unter den letzteren befindet sich eine Karte des Kreises Merseburg. — Was den Vermögensstand des Kreises Merseburg anbelangt, so hat dieser, wie auch sonst Städte, öffentliche Korporationen usw. unter dem niedrigen Kursstande der zinstragenden Anlagepapiere zu leiden. Am 31. Dezember 1913 betrug der Nennwert der Effekten 1 880 250 M., der Kurswert aber nur 1 644 149 60 M., jedoch sich ein Kursverlust von 53 282 40 M. ergibt. — Im übrigen behandelt der Verwaltungsbericht das wichtige Kapitel Verkehrsweesen sehr ausführlich, das Fortbildungsschulwesen, die Gesundheitspflege, die Elektrizitäts-Versorgung, die Wanderarbeitsstätten usw. Die Namen der Kreisaußsüß- und der Kreisratmitglieder sind verzeichnet, ferner die Mitglieder der einzelnen Kommissionen, ferner der Bericht enthält alles Wissenswerte für die, welche an der Weiterentwicklung des Kreises Interesse nehmen und kann denselben zur eingehenden Durchsicht bestens empfohlen werden. Des verstorbenen Landrats, Grafen v. Hauspöhl, gedenkt der Bericht in ehrenden, seine Tätigkeit bei Lebzeiten warm anerkennenden Worten.

Der Provinz-Ausschuß der Roten Kreuz-Sammlung 1914 wird demnächst zur Befprechung der erforderlichen Maßnahmen in den einzelnen Regierungsbezirken unserer Provinz Verhandlungen abhalten. Die erste dieser Beratungen findet für den Regierungsbezirk Magdeburg am 25. März, nachmittags 12 1/2 Uhr, im Doerpfähium zu Magdeburg statt. Der Geschäftsführer des Hauptvereins der Bayerländischen Frauenvereine, Oberassistentin A. D. R. Frießheim, wird einleitend über „Deutsche Männer und Frauen und das Rote Kreuz“ sprechen. Für den Regierungsbezirk Merseburg tagt der Provinzial-Ausschuß in Halle im Saale der Stadivorden am 26. März, nachmittags 4 Uhr; auch hier wird Dr. Frießheim über die Aufgaben des Roten Kreuzes sprechen. Für Erfurt ist der 31. März mit einer einleitenden Ansprache des Generalrats Dr. Werner vom Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz in Berlin in Aussicht genommen. Wie bereits bekannt, soll in unserer Provinz am 10. Mai, dem Gedenktage des Frankfurter Friedens 1871, die Rote Kreuz-Sammlung mit einem Blumenzug eingeleitet werden. Die Sammlung, deren Ertrag lediglich den Kriegsvorbereitungen der freiwilligen Krankenpflege des Roten Kreuzes dienen soll, wird, wie das Zentralkomitee mitteilt, in den einzelnen Bundesstaaten selbständig in der Zeit vom 10. Mai bis zum 1. Dezember dieses Jahres durchgeführt und durch besondere Landes- und Provinzial-Ausschüsse bis zu den Bezirks- und Ortsvereinen herab geleitet. Der Ertrag verbleibt den Landesvereinen, nur wird zur Gründung eines Marinefonds beim deutschen Zentralkomitee eine kleine Abgabe von der Gesamtsumme erbeten werden. Die Gelder sollen verwandt werden: 1. um dem Mangel an geschulten Stoppengiegern abzuhelfen, 2. um die bestehenden Schwefelkammern zu verfrachten und neue zu gründen, damit im Stoppengiebet über eine größere Anzahl von Berufsschwefelern verfügt werden kann, 3. um diejenigen notwendigen Verbandmittel und Geräte bereits im Frieden niederlegen zu können, die im Kriegsfall schwer zu beschaffen sind. — Wer es weiß, wie überaus wichtig ein geschultes Krankenpflegepersonal im Falle eines Feldzuges ist, um Tausenden von Verwundeten, die sonst dem Socktum oder dem Tode geweiht wären, zur schnellen Unterbringung und Pflege und damit zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu verhelfen, der wird das tatkräftige Vorgehen des Roten Kreuzes dankbar begrüßen und seinen freiwilligen Wahrbeitrag gern spenden, der ja schließlich ihm und seiner Familie zugute kommt.

Zwei Flieger. Surr — das bekannte Gerücht, wonach ein Flieger sich näherte, erlöste gestern nachmittags gegen 5 1/2 Uhr, da Flug die Taube auch schon in südöstlicher Richtung, in der Luft. Dann drehte der Apparat, flog zurück und ging in der Wälderstraße, kurz hinter den vor einigen Jahren von Herrn Günther gebauten Häusern, nieder. Nicht lange, so sammelte sich eine große Menschenmenge an, und als um 6 Uhr die Wälderstraße fliegen gelassen wurde, strömte es aus dieser heraus wie bei einer Wälderwanderung. Es war eine Militärtaube, befehligt vom Oberleutnant Schöne und Leutnant Engwer, welche früh um 9 Uhr in Döberitz aufgestiegen waren. In der Gegend von Bischofsee kamen sie in ein schweres Hagelwetter, konnten aber unverletzt weiter fahren und beteiligten sich an der Halbtagung, die 9 Militär-Flugzeuge dem Herzogspaar in Braunschweig darbrachten, wo sie auf dem Gerzlerplatz niedergingen. Zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags flogen sie wieder auf, ihr Ziel war Altburg. Hier in Merseburg wollten sie eigentlich auf dem Militär-Gezzerplatz landen, doch gingen sie, wie erwähnt, auf dem Felde an der Wälderstraße nieder. Bald war ein Auto zur Stelle, und einer der Flieger begab sich zur Kaserne, wo einige Wachmannschaften requiriert wurden. Inzwischen wurde die Menge immer größer, halb Merseburg pilgerte hinaus. Die beiden Flieger begaben sich zu Küllers Hotel, wo sie übernachteten. Heute früh gegen 1 1/2 Uhr stiegen sie zum Weiterfluge nach Altburg auf. — Ein zweiter Flieger, ein Doppeldecker, wurde heute früh gegen 10 Uhr gesichtet; er flog ebenfalls in südöstlicher Richtung.

Kleines Feuilleton.
*** Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz gegen die „Kinkertischen mit Flint und Säbel“.** Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz wohnte am Sonntag in Duisburg einer Jungdeutschland-Feier bei. Bei der Gelegenheit hielt er an die Führer und Leiter der Abteilungen eine Ansprache, worin er nach einem Bericht der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ die „Kinkertischen mit den Flinten und Säbeln“ sehr verurteilte; solche Sachen wären nichts für die Jungen. Es käme vielmehr darauf an, die Jungen zu regelrechten Körperbewegungen anzubahnen, wie sie heute in der Deutschen Turnerstaffel und den deutschen Sportverbänden vorbildlich gepflegt würden. Ein

gesunder und williger Körper berge dann auch den Geist, der in dem Sinnpruch „Alle für einen und einer für alle“ sein schönstes Kennzeichen habe.

Wermildeste.
Wannbun, 19. März. Hier ermordete der 57jährige Arbeiter Schün seinen 12jährigen Sohn. Gegen beide schwebte ein Verdict wegen Diebstahls.

Cimbung a. d. Lahn, 19. März. Hier wurde vom Hochwasser die Leiche eines etwa 20jährigen Mädchens angetrieben, dessen Verbleib noch nicht festgestellt werden konnte. Ein Verbrechen ereignet sich nicht ausgeschlossen.

Braunschweig, 19. März. Ein Selbstmord wurde heute früh die Frau des Hofrats Heinrich Vöhr mit einem Beil erschlagen in ihrer Wohnung aufgefunden; den Mann fand man in demselben Raume erhängt vor. Wahrscheinlich hat er die Frau nach einem Streit erschlagen und sich dann selbst erhängt. Die Leute leben in den besten Verhältnissen, hatten aber häufig Streit.

Grimma, 19. März. Am Sonntag nachmittag ein Unwetter mit Sturm und Hagelstürmen einigte, ludte sich im Sengberggebiet ein 68jähriger Arbeiter Karl Heinrich Schreiber aus Böhlen, ein Arbeitergehilfe von 1866 und 1870-71, in Schutz zu bringen. Bei dem Unwetter fürzte der behagte Mann zu Boden und schlug so schwer auf, daß er bewußtlos liegen blieb, gerade so, wie Schreiber eines Bleies. Gleich darauf kamen Arbeiter mit einem Stuhl gefahren, die infolge des Hagels, der der Sturm ihnen ins Gesicht rief, den Bewußtlosen nicht liegen lassen. Der Unglückliche wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Leipzig, 19. März. Professor Giuseppe Mercalli, der Direktor des Geowissenschaftlichen Instituts in einer Wohnung zu Reapel als verstoßte Leiche im Bett aufgefunden worden, das durch eine umgestürzte Petroleumlampe in Brand gesetzt worden war. Offenbar war der Gelehrte während der Schlüte eingeschlafen und hatte die Lampe durch eine Bewegung umgeworfen. Professor Mercalli war vor 3 Jahren an die Spitze des Geowissenschaftlichen Instituts in Neapel ernannt worden. Er war ein hervorragender Naturforscher, nachdem er vorher als Privatdozent für Seismologie an der Universität Reapel tätig war.

London, 19. März. Aus Ostende wird hierher telegraphiert: Laut einem Rundfunk vom Bremer Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ließ der Dampfer heute früh um 1 Uhr 18 Minuten mit einem unbekanntem dreimaßigen Schiffe zusammen, der unterging. Der Dampfer, der unbekanntlich geblieben war, blieb 3 Stunden an der Unfallstelle, fand jedoch niemand von der Besatzung des untergegangenen Seegeschiffes. Der Dampfer setzte die Fahrt, nachdem die Suche nach Verunglückten vergeblich geblieben war, fort und passierte Dover erst um 4 Uhr abends. Man nahm an 4 Uhr abends, daß ein unbekanntes Schiff in der Nähe von Haas Feuerfisch, an der holländischen Küste bei selber.

Münster (Westfalen), 19. März. Der jüngste Sohn des Kommerzienrats Piepmeyer hat 2 Millionen M. zur Unterfertigung von Kruppellen ohne Hinterlegung der Konfession gestiftet.

Neß, 19. März. Ein vom Sturm umgeworfener Baum fiel bei Kreuzwald (Köstringen) auf 3 Arbeiter. 2 wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Der 3. Arbeiter ist nur leicht verletzt.

Reichenberg (Böhmen), 19. März. An einem festsitzen Gefälle im Stadtwalde ist heute der Rechtsanwalt Kurt Göbner aus Dresden verunglückt. Er war auf dem Wege zum Arbeitplatze, als er von einem Baumstamm über den Kopf getroffen wurde. Er ist schwer verletzt, die Ärzte hoffen auf Besserung, gleichwohl.

Tausende von Alttrahner Fildern umgekommen.
*** Odesa, 19. März.** Ein hier eingehendes Radiotelegramm zufolge sind von 10 000 Alttrahner Fildern, die einen Zug vor dem großen Zellen ins Meer ausließen, wie durch ein Wunder 800 glücklicherweise überlebten, der übrige Rest des Viehs, welches ein Teil der Fischwäpfer Landungszug ertrunken ist auf 3200 festgesetzt.

Dampferkatastrophe im Hafen von Venedig.
*** Venedig, 19. März.** Heute nachmittag gegen 5 1/2 Uhr ereignete sich hier eine große Schiffskatastrophe, bei der 50-60 Personen umgekommen sind. Ein kommunales Dampfboot aus Santa Elisabeta auf 4 Uhr 30 Minuten an Bord, fuhr mit dem Seepolboot „S. Z.“ zusammen, das eine Rütze und ein großes Schiff schleifte. Der Zusammenstoß war ungemein heftig. Das Dampfboot wurde glatt entzweit, gesplittert und sank sofort. Zahlreiche in der Nähe befindliche Passagiere gerieten unter Wasser; die Mehrzahl von ihnen ist ertrunken, 12 Personen wurden gerettet. Nach ihren Angaben glaubt man, daß sich noch etwa 10 Personen durch Schwimmen retten haben, wobei Vermisste 55 Personen betragen würde. Die Unglücksfälle wurde sofort abgeleert und in einem großen Umkreis das Wasser abgeleert. An der Rettungsaktion beteiligten sich Tausende und auch ein österreich-ungarisches Schleppschiff, das mit seinen beiden Besatzungen die Unfallstelle besuchte. Die Leiche des Retters ist noch nicht festgestellt. Angedenken haben der Führer des Bootes sowie die Passagiere die Hilfe eines Subdiplooms begehrt und dabei die Annäherung des Torpedobootes nicht wahrgenommen. Unter den Todesopfern des Schiffunglücks in Venedig befinden sich der russische Wäpfermeister und Schiffseleutnant Doll.

Gerichtssitzung.
Dortmund, 19. März. In dem Verleumdungsprozesse des Magistrats und der Stadivordenvereinsverwaltung von Dortmund gegen den Schriftführer des Dortmund Generalkomitees August Siffert, stand für den heutigen Freitag Verhandlungstermin an. Der „General-Anzeiger“ hatte behauptet, daß in den sächsischen Verleumdungen Mängel herrschten, daß einzelne Stadivorden und unbefohlene Magistratsmitglieder an sächsischen Verleumdungen nicht einmündig beteiligt seien. Der „General-Anzeiger“ hatte für die Verhandlung eine umfangreiche Sachaufnahme vorbereitet, jedoch unmittelbar vor dem Termin sich damit entschuldigt, daß die Angelegenheit durch Vergleich aus der Welt geschafft werde. In der letzten Sitzung der Dortmund Stadivorden wurde beschlossen, den Strafprozess gegen den „General-Anzeiger“ zurückzuziehen. Zur Begründung führte Stadivordenrat Dr. Siffert aus, daß die bisherige Unterredung die Inhaltlichkeit aller Behauptungen des „General-Anzeigers“ ergeben habe, und daß in keinem einzigen Falle irgend eine Ungehörigkeit vorgekommen sei. Darauf veröffentlichte der Redakteur Siffert in seinem Blatte eine lange Erklärung, in der er alle beidseitigen Beschuldigungen und Behauptungen mit Bedauern zurückwies und erklärte, daß er weder bei beiden sächsischen Verleumdungen noch einzelnen Mitgliedern den Vorwurf strafbarer oder moralisch anfechtbarer Handlungen habe machen wollen. Der „General-Anzeiger“ zahlte 5000 M. Buße zur freien Verfügung der Stadt, übernimmt die Kosten des Prozesses und gibt die Erklärung ab, daß er in Zukunft in allen sächsischen Verleumdungen einseitigen die Stellung einnehmen und alle persönlichen Erörterungen unterlassen werde.

Frankfurt a. M., 19. März. Die Grimmerung an dem zum Tode verurteilten Filderer Karl Hoff wird durch eine amtliche Bekanntmachung in Frankfurt a. M. wieder wadgerufen, in der es heißt: „Am Namen des Königs.“ In der Privatklage des Karl Hoff, juristisch im Geleite des Bundesweises, Frankfurter, gegen den Eisenbahnenstar, D. Kajant zu Gelsbach, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Max Meyer in Frankfurt am Main, Angeklagten, wegen öffentlicher Verleumdung, hat im Wege des Wiederaufnahmeverfahrens die 4. Strafkammer des Königlich sächsischen Landgerichts in Frankfurt am Main in der letzten öffentlichen Sitzung vom 19. März 1914 für Verurteilung erkannt. Unter Aufhebung des Urteils der 6. Strafkammer des Königlich sächsischen Landgerichts in Frankfurt am Main vom 21. September 1907 wird der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Privatkläger zur Last. Der entscheidende Teil dieses Urteils ist binnen 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Grundurteils an den Angeklagten einmündig im Deutschen Reichsanzeiger, in Frankfurt am Main, Generalanzeiger und dem Gutsbezugsanzeiger von Amts wegen zu veröffentlichen. Der Gerichtsschreiber des Königlich sächsischen Landgerichts.

Luffschiffahrt.
London, 19. März. Ein Offizier, der zur Ausbildung als Militärflieger der Militärfliegerschule von Ipsawon zugeleitet war, fürzte während eines Übungsfluges auf dem Flugfelde von Salisbury ab und war auf der Stelle tot.



Bekanntmachung

Alle in der Zeit vom 1. Oktober 1913 bis Ende März 1914 eingegangenen oder abgeschafften Einlagen sind bis spätestens 8. April d. J. im Polizeibureau während der Dienststunden — vormittags 8—1 Uhr — abzumelden.

Die Nichtabmeldung hat die Fortentrichtung der Steuer zur Folge.
Merseburg, den 18. März 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung

In der Zeit vom 15. März bis 1. Juli ist es verboten, in nachfolgend angeführten städtischen Anlagen Hunde frei umherlaufen zu lassen: Kränzmühle und Stadtpark, Anlagen am vorderen Gotthardsteich und an und hinter dem Kriegerdenkmal vor dem Gotthardstör.

Zusammenfassungen werden auf Grund der Polizeiverordnung vom 22. April 1904 befristet.
Merseburg, den 18. März 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Der Umlageplan für das Jahr 1913 und die Berechnisse

- a) der Landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer,
- b) der Nebenbesitzer, und
- c) der Betriebsbeamten und Facharbeiter

d) der freiwillig versicherten Betriebsunternehmer der Stadt Merseburg liegen vom 20. März bis 2. April 1914 in der Stadtkassiererei hier zur Einsicht aus.

Den Betriebsunternehmern wird hierdurch eröffnet, daß einem jeden das Einspruchsrecht gegen die Berechnung seines Beitrages zusteht, der Einspruch aber gemäß § 1023 der Reichsversicherungsordnung bei dem Sektionsvorstande (Kreis-Massschuß) binnen einer Frist von zwei Wochen, von Beendigung der Auslegung ab, anzubringen ist, daß jedoch durch den Einspruch die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung des ausgeschriebenen Beitrags nicht berührt wird, etwaige Ueberzahlungen demnachst aber erstattet werden, daß dagegen ein Einspruch gegen die Veranlagung (Grundsteueranfang) nicht mehr zulässig ist.

Merseburg, den 14. März 1914.
Der Magistrat.

Ich erlaube um Wiederholung der im IV. Vierteljahr des Steuerjahres 1913 (Januar bis März 1914) festgesetzten und den Magistrats, Gemeinde- und Gutsverwaltenden überlieferten Einkommen- und Grundsteuerbescheidungen (einschließlich der Abgängerlisten über Steuerabgänger im Rechtsmittelverfahren) bis 25. d. M.

Den Zu- und Abgängerlisten ist je ein auf der ersten Seite unterschrieben zu bezeichnender Fogen Zusammenstellung der Zugänge und Abgänge an Einkommen- und Grundsteuerbescheidungen beigefügt.

Merseburg, den 17. März 1914.
Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Berurteilungskommission.
F. V. von Seebach.

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag, den 23. März 1914, abends 6 Uhr, im alten Rathaus.
1. Herabsetzung des Preises für das Automatengas.

- 2. Nachtrag zu den Sitzungen über Gasabgabe aus der städtischen Gasanstalt.
- 3. Neudruck und Neuordnung der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung.
- 4. Neupflasterung der Moonstraße.
- 5. Errichtung einer Parallellasse:
 - a) an der Mädchenmittelschule,
 - b) an der Volksschule I.Gemeine Sitzung.

Merseburg, den 18. März 1914.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Bothe.

Gottesdiensts-Anzeigen

Sonntag, den 22. März (Karle). Gesammelt wird eine Kollekte für den Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands.

Es predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Böhren.

Nachm. 5 Uhr: Derselbe. Prüfung der Konfirmandinnen.
Vorm. 11 Uhr: Rindergottesdienst.

Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seiffertstr. 1.

Stadt. Sonntag Prüfung der diesjährigen Konfirmanden.
Vorm. 10 Uhr: Pastor Niem.

Nachm. 2 Uhr: Pastor Berger.
Abends 8 Uhr: Pastor Wetherger.

Dienstag abends 8 Uhr ev. Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Abends 8 Uhr: Mädchenbund St. Maximi Vögelsbergstr. — Pastor Wetherger.

Bürger-Verein für städtische Interessen. Generalversammlung

Mittwoch, den 25. März 1914, abends 8 1/2 Uhr, im „Tiroler“.

- Tagesordnung:
1. Verlesen des letzten Protokolls.
 - 2. Rechnungslegung, Entlastung des Kassierers.
 - 3. Vorstandswohl.
 - 4. Festlegung des Jahresbeitrages.
 - 5. Bericht des — Darunter: Volksschul- u. Turnhallenbau.
- Wäfte haben Zutritt. Um zahlreichem Besuch bittet

Der Vorstand.

Empfehle:
Schweinefleisch,
a Pfd. von 75 Pfg. an,
Schmeer u. fettes Fleisch,
a Pfd. 75 Pfg.,
frische Wurst,
a Pfd. 80 Pfg.
G. Baumann, Gotthardstraße 30.

Frisch eingetroffen:
extra starke Hasen,
auch zerlegt,
la. frische Reh- u. Damkalb-
Rücken, Keulen u. Blätter,
große wilde Kaninchen,
feinste Dresd. Haserastgänse,
auch halbiert,
Futer u. Putzweinen,
Foullarden, Perlhühner,
Kochhühner, junge Tauben
bei **Emil Wolf.**

Untertailen (gekritz, Triton-Große Auswähl.
H. Sance Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.

Suche für meine Tochter,
14 Jahr, hässlichen Aussehen in schriftl. Familie, wo sie ohne gegenfällige Vergütung bei Familienantritt den Haushalt erlernen kann. Off. unter U. E. 3525 an **Adolf Wolff, Halle a. S.**

Verwaltungsbericht für das Jahr 1913.

Die Einlagen betragen Ende 1912	4 358 759 M 47 Pf
Zunachs während des Rechnungsjahres 1913	
a) durch neue Einlagen	908 064 „ 69 „
b) durch Zuschreibung von Zinsen	121 666 „ 43 „
wieder abgehoben sind	
5 388 490 „ 59 „	
828 978 „ 34 „	
Einlagebestand Ende 1913	4 559 512 „ 25 „
gegen das Vorjahr	4 358 759 „ 47 „
mehr	200 752 „ 78 „
Die Aktiv-Kapitalien betragen incl. Ende 1913	4 895 061 „ 87 „
hiervon ab die Einlagen	4 559 512 „ 25 „
Betrag des Referendonds	335 549 „ 62 „

Merseburg, den 17. März 1914.
Kuratorium der Kreisparlasse.
Freiherr v. Wilimowski.

Karl Zänzer
Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für (185)
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Schüler-Mützen, Gymnasiasten-Mützen, Käpsel fürs Lyceum,
für sämtliche Klassen, am Lager und auf Bestellung, empfehlen in sauberster Ausführung
J. G. Knauth & Sohn.
Neu eingeführt!
Elektr. Lichtbäder.
Russ.-röm. Bäder. Moor- u. Kastendampf-, sowie alle Kurbäder. — Massage.
Johannisbad Merseburg, Tel. Nr. 245.
Johannisstr. 10.

Merino - Fleischstammherde
Klosterroda-Neuglück.
Post und Station Blankenheim, Kreis Saargauhen.
(Jernufz Gisleben 61.)
Bock = Verkauf eröffnet
— frühreife Tiere —
hornlos und geböhrt.
Zuchtleitung:
Schäfer-Direktor **Johannes Heyne,** Leipzig.
M. Müller, Rittergutsbesitzer.

Schütze sich Jed. vor Uebertenerung! Verlang. Sie Jubiläumskat.
Neueste Nähmaschine, Original, Schnellgang, Krone 18
Familiengebrauch, Schneider, Kurvenfadenzug der Krone-
Nähmaschine! kein Federzug, Nähmaschinen Glanz, Weiss,
21. Reichert, 217 028, Ringstr. 10, Merseburg, hier u. überall
neu. bereitet jede Näh- u. Ende. Nähmaschine u. Reparat.
Nähmaschinen, Nähmaschinen, Nähmaschinen, Berlin 2 24,
und Fahrrad-Werkstätte M. Jacobssohn, Berliner Str. 106.
Seit 30 Jahren Vertreter der Mitglieder d. V. u. u. u. u.
Nähmaschine, Seamen-Gewinn, Schreier, Schreier, Schreier,
nennt bei die hochwichtige Nähmaschine Krone XII mit
ausgezeichnete Angabe für jede Art Schneider, 40, 45,
48, 50 21. Anzahl, Größe, 5 Jahre Garantie.
Nähmaschinen, Rollen, Nähmaschinen billig.
Elegante verpackbare Maschinen unerhoblicher Aufschlag.

Hallescher Bankverein
von Kulisch, Kaempff & Co.
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien. Gera.
Halle a. S. Weissenfels a. S.
Kommandite Naumburg a. S.
Aktienkapital M. 18 000 000.— Reserven M. 4 750 000.—
Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung.
Scheckverkehr.
Kreditbriefe auf ausländische Plätze.
An- und Verkauf von Effekten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Hypothekvermittlung.
Stahlkammern.
Zahlstelle des K. K. Postsp. kassenamts Wien.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Grosse Auswahl aparter
Frühjahrs-Neuheiten
in
Kostümen, Kostümröcken, Blusen, Paletots, Jacketts, fertigen
Kleidern, chicke kleidsame Fassons, zu billigst gestellten Preisen.
Entzückende Neuheiten in Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Blusenstoffen.
Täglich grosse Eingänge.
Theodor Rühlemann,
Leipziger Strasse 97. Halle a. S. Mitglied d. Rab.-Spar-Vereins.